

16. Negationslogik als Reichstheologie

Gottes Gedanken vor der Erschaffung der Welt sind Nichtungen des Nichts. Gott *ist* in seinen Gedanken, und nur in Gedanken sein ist ein Seinkönnen, welches göttlich ist. Gott ist somit das Nur-in-Gedanken-Sein. Die Gedanken selber sind Nichtungen des Nichts, und also existiert Gott als Nichtiger des Nichts. Daß das Nichts ein Nichtiges sei, dies ist die göttliche Idee selber. Die Fähigkeit zur Nichtung des Nichts ist die Vollkommenheit. An ihr hat menschliches Tun Anteil, so es geleitet wird vom Gedanken der Nichtung des Nichts. Einer Metaphysik¹ der Negation verpflichtet sind geschichtliche Gebilde, die eine *Politik der Negation* treiben und sich als Aufhalter des Bösen bewähren. Hegel, der sein Gedankengebäude auf dem Fundament einer Logik der Negation errichtet hat, kommt aus der Tradition solcher Politik der Negation, in der das damals untergegangene Erste Reich der Deutschen, ihr Heiliges Reich, sich als Aufhalter des Bösen verstanden hatte. Hegels negationslogischer Ansatz ruht auf dem Grunde dieser Metaphysik des Negativen. Er formuliert die Quintessenz von tausend Jahren deutscher Staatlichkeit in einer unvergleichlichen, ganz neuartigen Logik der Negation.

Die Metaphysik ist der notwendige Nullpunkt des Denkens. Sie bezeichnet das, was der Denker nicht beweisen kann, sondern eigentlich glauben müßte, um seinen Gedanken einen jenseitigen Halt zu geben. Der metaphysische Nullpunkt des Denkens versteift sich zum diesseitigen politischen Standpunkt, der aller Spekulation zugrunde liegt und den einzunehmen Bedingung schöpferischen Denkens wird, das

¹ Exemplarisch hierzu: Manfred Riedel, *Metaphysik und Metapolitik. Studien zu Aristoteles und zur politischen Sprache der neuzeitlichen Philosophie*, Frankfurt/Main 1975. - Panajotis Kondylis hat jüngst (*Die neuzeitliche Metaphysikkritik*, Stuttgart 1990) auf die Unvermeidbarkeit der Metaphysik und ihres Machtanspruchs hingewiesen. Er betont sehr zu Recht, daß ohne metaphysische Aussagen "keine theoretische Verallgemeinerung auf breiter Basis und auch keine Interpretation der Erfahrung möglich ist." Und er fährt fort: "Interpretation der Erfahrung durch ein interessiertes Subjekt bedeutet ipso facto Transzendierung, Sichtung, Verkürzung und Verdünnung derselben, also ihre Unterwerfung unter jene Gesichtspunkte, in denen sich der Machtanspruch des Theoretikers als Theoretiker ... niedergeschlagen hat." (S.560) Die Unterwerfung der Erfahrung unter die Interpretation erfolge einfacher und unmittelbarer unter der Sicht eines Ganzen, dessen ideelle Achsen weltanschauliche Entscheidungen seien, die dazu befähigen müßten, letzte Fragen zu beantworten, solle eine Durchsetzungschance in der theoretischen Polemik bestehen. Es geht um jenen ideellen Machtanspruch, der sich in der Aufstellung eines theoretischen Ganzen auf überempirischer Grundlage kundtut". In seiner Machtquelle erkennt Kondylis die Unsterblichkeit des metaphysischen Denkens. Ausgeschlossen ist..., daß seine Quelle je versiegen wird - jener Machtanspruch nämlich, der sich als Transzendierung der Erfahrung im Hinblick auf die Aufstellung eines polemisch wirksamen theoretischen Ganzen artikuliert. " (S.561)

vor den Augen geschichtsmächtiger Völker sich nicht blamieren will. Überhaupt ist ja der Wunsch der zeugungsfähigste Vater der Gedanken.

Die Bestimmung des Reiches in dieser Welt ist das Niederhalten des Bösen. Die Personifikation alles Bösen ist der Böse, und der ist der Herr dieser Welt. Er kann die Vertreibung wie die Ausrottung von Völkern gebieten. Der Böse ist der Geist der Besonderung und der Absonderung, der in ganze Völker fahren kann und sie mit der Wahnvorstellung ihrer Weltherrschaft schlägt. Dieser Wahn kennt kein Wahnfried außer dem Tod, er verschwindet erst mit dem Untergang des befallenen Volkes. Er ist eine große Pest, die alles Politische und damit alles Rechtliche hinwegrafft; diese Pest wütet überall dort, wo von auserwählten Völkern, von verheißenen Ländern und von neuen Welten die Rede ist.

Das Reich ist von dieser Welt *und* es ist nicht von dieser Welt. Das Reich ist Anschauung Gottes, und es ordnet seine Angelegenheiten in Übereinstimmung mit der Natur des Alls. So viele Arten von Reichsreligionen es daher auch geben mag, sie alle werden mehr oder weniger ausgeprägte Kosmozentrismen sein. Eine anthropozentrische Religion kann deswegen kein echter Reichsglaube sein, weil jeder Anthropozentrismus aus dem Geiste der Absonderung des Menschen aus dem All entspringt, zur kosmischen Verlorenheit der Menschheit insgesamt und endlich zur Vereinzelung jedes Menschen in der globalen Masse führt, also letztlich reichsfeindlich sein muß, weil es böse ist. Wo der Anthropozentrismus entfesselt wurde, dort zieht er mit seinem Sturm der Säkularisierung Schneisen der Verwüstung durch den Lebensraum der Völker.

Das Reich schöpft die Ordnung aus den menschlichen Nichtigkeiten wie Gott das Sein aus dem jenseitigen Nichts. Die göttlichen Schöpfungsgedanken vor der Erschaffung der Welt sind daher ganz ebenso Ideen der Gestaltung aus dem Nichts wie die Reichsgedanken vor der Schaffung ihrer Ordnung auf Erden. Beide, göttliches Schöpfen und menschliches Schaffen, folgen einer Logik der Negation und verfolgen sie auf dem Wege der Negation der Negation. Gott nichtet das Nichts, und das Reich ist Sein irdischer Katechont, es nichtigt die Nichtigkeiten der Säkularisation.

Die Nichtigkeiten der Säkularisierung sind keine freien Negationen, sie schweben nicht in der Raum- und Zeitlosigkeit des Jenseits, sondern sind allesamt irgendwelche furchtbar wichtigen Etwasse. Ihre Besonderheit als je eigene Nichtigkeit erweist die dialogisch-dialektische Methode, welche jedem Etwas sein Anderes sich zuziehen läßt. Diese klassische Negation setzt immer eine Position voraus, deren Nichti-

ges sie erweist und dadurch ihren bestimmten Inhalt erhält, der nicht die negierte Position, sondern das Negative der Position ist. Die Position wird nicht extensional negiert, sondern intensional; nicht daß die Welt eitel sei, wird behauptet, sondern daß die Eitelkeit die Welt sei.

Zu unterscheiden ist die klassische, die substantielle und die freie Negation. Die Typen der Negation negieren einander dergestalt, daß sie sich auflösen, also die substantielle Negation die klassische und die freie Negation die substantielle verflüssigt.

Die substantielle Negation ist die wiederholte Affirmation der Position, sie ist fortgesetzte Selbstbestätigung des Etwas. Das fortwährende Etwas-Sein des Etwas ist deshalb seine substantielle Negation, weil es das fortlaufende Anders-Werden des Etwas dokumentiert. Es ist die Veränderung der Substanz als deren Selbstnegation, welche in gänzlicher Entsubstantialisierung endet, in der Aufhebung der Substanz in allen ihren anfänglichen Bestimmtheiten. Diese stoffliche Selbstnegation ist unter übergreifenden Zielbestimmungen auch als Entwicklung der Substanz auffaßbar.

Hat die klassische Negation stets die Position als das Andere ihrer verneinenden Tat zur Voraussetzung, ist sie also ein operatives Subjekt, das ihr Objekt nicht selber setzt, sondern voraussetzt, so wird in der substantiellen Negation das Subjekt vom Objekt aufgesogen. Die Position negiert sich durch beständige Positionierung und ist irgendwann ihre vollständige Negation, ihr eigenes Anderes geworden. Im Anderen als dem Subjekt gewordenen Objekt, der negierten Position, ist der Unterschied von Subjekt und Objekt, von Negation und Position, verschwunden. Die substantielle Negation beginnt also mit der Selbstnegation der Position und endet mit der Selbstpositionierung der Negation. Da die Negation der Substanz, d.h. der Position, sich aber vollbrachte, ohne daß negiert wurde, zeigt die Negation sich als an und für sich vorhanden und als vom Vorhandensein der Substanz gar nicht abhängig. Damit aber ist die freie Negation² gedacht.

Die *freie Negation* ist Fundament, Anfang und einziges Prinzip der autonomen Negationslogik. Noch im substantiellen Negationstyp bestimmt der Inhalt der Position die Art ihrer Eigenverneinung, die Bestimmtheit der Negation als dem Selbst der Sache. Die klassische Negation formalisiert die Denkerfahrung, daß zu jeder Sache

² Vgl. die anregende und für alle systematische Bemühung um die Negationslogik richtungsweisende Abhandlung von Dieter Henrich, Hegels Grundoperation, in: Der Idealismus und seine Gegenwart. Festschrift für Werner Marx, ed. Guzzoni et al., Hamburg 1976. Interessant wäre auch ein Vergleich mit der durch Leiblichkeit bedingten "programmatischen Negation" bei Hermann Schmitz, System der Philosophie, 4. Bd., S.269 d. Schmitz, übrigens ein geschworener Feind aller Hegelei, geht davon aus, daß die Negation schon verfügbar sein muß, damit personale Emanzipation einsetzen kann" (aa0 S.276).

oder Aussage Nein gesagt werden kann; die substantielle Negation fixiert den Vorgang, worin jede Sache Nein zu sich selber sagt, sich schließlich selber aufhebt. Wer A sagt, muß auch B sagen, und er kann B sagen auf dem Wege der klassischen Negation, Negation der Negation und - mittels Positivitätsreflexion - der Affirmation von A. Wer aber B gesagt hat, der kann zweierlei tun: Entweder C sagen auf demselben Wege der klassischen Negation oder auf dem Wege der fortgesetzten Affirmation, also durch substantielle Negation. Oder aber er kann die Kategorie B weder von ihrer substantiellen noch von ihrer klassischen, sondern von ihrer formellen Seite nehmen, die Negation in ihr von der Position oder der Substanz emanzipieren und zum Prinzip der autonomen und monistischen Negationslogik machen.

Die freie Negation ist das Kind der Emanzipation, daher kann sie machen, was sie will; sie ist absolutes Subjekt und reine Willkür der befreiten Negativität, die daher subjektiviert und als der Böse schlechthin gedacht werden muß. Dieser Großmeister der Emanzipation verkörpert den Geist der freien Negation; der Böse ist der Nichtige in Person. Ist vollkommene Emanzipation erreicht, dann ist nichts mehr Position oder Substanz und alles zur freien Negation geworden. Der Herr der Welt regiert allein, aber er regiert über das Nichts, in das jede entgötterte und reichsfremde Welt sich letztlich verwandelt. Greift dieser Zustand auf Raum und Zeit über, verschwindet das Diesseits im Jenseits. Der Geist Gottes, der über den Wassern des Nichts schwebt, ist dann wieder gefragt, wie er es anstelle, das Nichts zu nichtigen und ein Etwas zu schöpfen.

Die Symbolik der klassischen Negation sei das Minuszeichen $-$, die der Position irgendeines negierbaren Etwas der Buchstabe A, dann ist $-A$ das Symbol der klassischen Negation der Position und $=A$ das Symbol der Negation der Negation der Position. Die Negation der Negation der Position ist auch positiv auffaßbar, als Bestätigung der Position, als Affirmation B. Die Affirmation kann wieder Position für die Negation $-B$ und die Negation der Negation $=B$ werden.

Die klassische Negation der Negation könnte auch als $-(-)A$ notiert werden, nicht aber als $-(-A)$ wie in der extensionalen Aussagenlogik. Die extensionale Negation der Aussage ist die bloße Ausgrenzung ihres Inhalts und durch doppelte Negation folgenlos zu beseitigen. Die klassische Negation dagegen enthält das Andere des Etwas, die inhaltliche Negation der Position bei gegebener Extension, d.h. alle Sätze wie ihre Verknüpfungen sind als wahr unterstellt. Der Unterschied erscheint daher bei der Symbolisierung der doppelten Negation: negiert die extensionale Negation die Negation der Aussage, so die klassische Negation nur die Negation, wodurch

- (3) $\equiv A$ Doppelnegation (Negation der Negation),
- (4) B Affirmation (der Position),
- (5) $B \equiv A$ Affirmation identische Position (Tripelnegation),
- (6) $B + (=A)$ Affirmation Positivitätsreflexion auf Doppelnegation,
- (7) $B \equiv A$ Affirmation nichtidentische Position,
- (8) $\neg B$ Negation der Affirmation,
- (9) $\equiv B$ Doppelnegation der Affirmation,
- (10) C Affirmation der Affirmation.

Die Symbolik der substantiellen Negation kann der Position kein Negationssymbol hinzufügen, weil die klassischen, durch Minuszeichen symbolisierten Negationen zur Affirmation B geführt haben. Die Affirmation bleibt jetzt als solche unveränderliche Grundposition, die die Negation in sich hat und in sich behält, gleichsam immun gedacht wird gegen äußerliche Negationen des klassischen Typs. In der substantiellen Negation ist daher nur die Affirmation der substantiellen Position, welche selber aber schon Affirmation des Typs der klassischen Negation ist, als Operation möglich. Die Wiederholbarkeit dieser Operation wird von der Anzahl der inhaltlichen Positionsbestimmungen beschränkt.

Die logische Affirmation ist an sich selber nur die Bestätigung der Position durch eine Positivitätsreflexion auf deren Doppelnegation. Ihr Gewordensein, die Geschichte der logischen Operationen, die zu ihr geführt haben, ist ihr Inhalt, aber nicht als Enthaltensein, sondern als *Aufgehobenheit* ($()$). Die Negationen und die Reflexion der Positivität sind in der Affirmation aufgehoben und durch Positionierung außer Kraft gesetzt. Damit sind sie wahrhaft verinnerlicht. Der Inhalt der Kategorie kann nicht vorgezeigt, sondern nur erinnert werden. Denken ist auf dieser Stufe Erinnern an die Taten des Denkens:

$$(11) \quad B : (A, \neg A, \equiv A) : + (=A).$$

Der Vorgang der substantiellen Negation expliziert diesen Inhalt als Erinnerung. Die Inhaltsmomente sind Aufgehobene der Affirmation, also von B . Deren Explikation führt, aus der Logik der Zeichen heraus, zur wiederholten Aufhebung von B :

- (12) $(A) : A(B)$ Position von B ,
- (13) $(\neg A) : \neg A(B)$ Negation von B ,
- (14) $(\equiv A) : \equiv A(B)$ Negation der Negation von B .

Die Affirmation B hat die Position und ihre Negationen als Aufgehobene zum Inhalt. Die Explikation dieser Inhaltsmomente verlagert die Aufgehobenheit von den Momenten auf das Unabhängige der Momente, auf das, dessen Momente sie sind, also auf die Affirmation B. Folglich ist die aufgehobene Position die Position von B, die aufgehobene Negation die Negation der Position von B und die aufgehobene Doppelnegation die Doppelnegation der Position von B. Diese Explikation der Inhaltsmomente der Affirmation B hat die dreifache Aufhebung von B zur Folge. Die Zusammengenommenheit der mit der Inhaltsexplikation aufgehobenen Affirmation ist die Affirmation der Affirmation (im Sinne der klassischen Negation) und damit die substantielle Negation C. Entsprechend wird D, die substantielle Negation der Negation, gebildet.

(15) C : (A(B), -A(B), -A(B))

oder C : (B, -B, =B) substantielle Negation,

(16) (B): B(C) Position von C,

(17) (-B): -B(C) Negation von C,

(18) (=B): =B(C) Negation der Negation von C,

(19) D: (B(C), -B(C), =B(C))

oder D: (C, -C, =C) substantielle Negation der Negation,

(20) B ... C ... D substantielle Negationstriade.

Letztere ist die vollständige innere Umkehrung der Momente von B in die von C und der von C in die von D, wobei nur die Intension der Begriffe negiert wird, ihre Extension aber gegeben ist.

Die Symbolik der freien Negation beruht nicht auf Positionen, sondern einzig auf den Negationsoperationen -, = und ≠, zu denen auch die Negationsabbildungen (oder Positivitätsreflexionen) +, ≠ und ≡ gehören. Die einfache Negation hat hier nichts zu negieren außer sich selbst; sie ist schon die Position, aber als völlig entsubstantialisiert gedacht. Die Negation als substanzlose Position ist Gegenstand der autonomen Negationslogik. In ihr bleibt daher buchstäblich Nichts zu sagen, weil nichts Buchstäbliches, sondern nur Nichtiges vorkommt. Diese durch das Minuszeichen symbolisierten Nichtigkeiten sind Negationen, die nichts außer sich selbst zu negieren und abzubilden haben:

$$\begin{array}{cccccc}
 (21) & - & \rightarrow & | & \rightarrow & + \\
 & \downarrow & & & & \downarrow \\
 & = & \rightarrow & | & \rightarrow & \neq \\
 & \downarrow & & & & \downarrow \\
 & \equiv & \rightarrow & | & \rightarrow & \neq : N(-)
 \end{array}$$

Mit Formel (21) ist ein Operator $N(-)$ konstruiert, der nomadisierende Negationen einsaugt und aus Chaos Ordnung erzeugt. Dieser Operator ist jener diesseitige Nichtiger des Nichts, zu dem jedes Nichts sich aufschwingen kann; er bindet die emanzipierten Negationen, die ihrer Positionen entortet und aus dem Boden der Substanzen entwurzelt sind, in neue Struktur. Der Nichtiger des Nichts ist ein Weißes Loch, worein das Chaos verschwindet, er wandelt den kosmischen Nebel freischwebender Negationen, diese logischen Nomaden, in seßhafte Parzellenbewohner einer aus der Negation als Urzeichen' gebauten Struktur. Jedes Urzeichen⁴ kann Kristallisationskern dieser Struktur werden, denn es hat per se ein Feld von Leerstellen um sich, die Möglichkeit der Struktur, worin es jedes andere Urzeichen zu Zeichen und Bildern seiner selbst machen kann, also zu dem, was es jedem anderen Urzeichen ist. Aus den nomadisierenden Negationen werden Monaden, die Bausteine der geordneten Welt. Sie sind zusammengesetzt aus der Negation $-$, ihrem Bild|und beider Abbildung, dem Plus $+$, ferner der Negation der Negation als *Gleichheit =* und der *Ungleichheit \neq* als Selbstabbildung der Gleichheit, schließlich der Tripelnegation oder *Identität* und deren Abbildung, der *Nichtidentität*.

Das Plus ist die Zusammenschau des Minus' mit seinem Bilde. Die Gleichheit negiert das Negative und die Ungleichheit ist die Selbstabbildung der Gleichheit. Die Verneinung der Gleichheit ist Selbigkeit: die Identität, die als solche immer selbstgesetzt ist, Identität mit der Identität. Wo aber die Identität sich ein Bild von sich selber macht, da wird sie Nichtidentität.

Der Nichtiger des Nichts $N(-)$ schafft die Welt. Die Symbolik der Negation denkt nur mit dem Symbol der Negation, das Minuszeichen zeigt der autonomen Negationslo-

⁴ Josef Simon, Philosophie des Zeichens, Berlin 1989, § 85, beschreibt in einem eigenen Kapitel die "Negation als Urzeichen". Die Negation ist ihm etwas, das sich "unmittelbar vor das unmittelbare Verstehen von etwas stellt", es könne selbst "nur unmittelbar" verstanden werden.

gik den Denkweg. Punktualität ist Verneinung der Dimensionalität, und so kann das Punktsymbol nur die Negation der Darstellungsebene des Negationszeichens sein, ein in die dritte oder Raumdimension weisendes Minuszeichen. Daher beendet der Punkt symbolische Darstellungen in der Zeichenebene, was sprachlich auch so ausgedrückt wird, daß man etwas im Raume stehen lasse. Umgekehrt heißt eine Sache ausräumen, aus dem Raum das Stehengelassene zurückzuholen und in die Fläche erneuter Darstellung zu geben, ihr Zeit einzuräumen und eine Lösung zu zeitigen, die wieder von der Bildfläche verschwinden wird, sobald die eingeräumte Zeit ausgelaufen ist.

Der Doppelpunkt : ist gedoppelte Dimensionslosigkeit, die auf der Zeichenfläche erscheint und in die Raumdimension hineinstößt als Negation der Negation, welche Gleichheit ist, aber jenseits der Darstellung. Diese Raumdimension, das jenseits der Darstellungsebene, benutzen wir hier als Zeichen für die metaphysische Transzendenz, welche gemeint ist, wenn wir sagen, der Doppelpunkt bezeichne das Sein der vor ihm stehenden Symbole, das im Jenseits gestiftet wurde und durch die hinter ihm stehenden Zeichen im Diesseitssymbol der Schriftfläche eine gewisse Darstellung erfährt. Der Doppelpunkt symbolisiert also die Doppelnegation der Zeichenfläche und die Gleichheit im jenseits der Raumdimension; der Doppelpunkt heißt "ist", er bezeichnet das Sein eines vor ihm Stehenden, indem er aus dessen Immanenzdimensionen herausführt, die Zeichenfläche verläßt und hinausweist in die Raumdimension. Der Tripelpunkt schließlich ist Zeichen raumgreifender oder jenseitsverbundener Identität.

Neben der Darstellungsfläche als der Ebene der sichtbaren Zeichen wird die dritte Dimension zum Ort der unsichtbaren Zeichen und damit insgesamt zum *Jenseits-Zeichen*. Folglich ist auch die Schreib- und Leserichtung als *Bewegungszeichen* aufzufassen, das Rückwärtslesen als Symbol der Gegenbewegung, der Reaktion. Der in Leserichtung geöffnete Winkel $<$ bedeutet *Wachstum*, aber nicht "kleiner als", weil für eine Relation die Relata fehlen. Das Wachstumszeichen entspringt einem Punkt, also einer Negation der das Wachstum darstellenden Symbolebene und des Lesevektors, der Symbolrichtung. Das diesseitige Wachstum entspringt nach Auskunft seines Zeichens einer Negation im Jenseits. Das Zeichen der *Schrumpfung* $>$ endet in einem Punkt als Jenseitsnegation, wie das Wachstum daraus entspringt. Beide sind Verjenseitigungen der Doppelnegation. Werden in gleicher Weise Tripelnegationen transzendentalisiert, erhalten wir *Pfeile* \rightarrow, \leftarrow , welche vor- oder rückwärtige Schritte symbolisieren. Die *Pfeilbilder* \uparrow, \downarrow symbolisieren Sprünge vor und zurück. Die Zeichen der Negation, ihres Bildes und beider eineindeutiger Abbildung als

Transzendenzsymbole gelesen stellen sie diesseitige Flächenkanten dar und damit Ebene (-), Fläche (|) und Raum (+) im Jenseits. Jeder einfache oder zusammengesetzte Operator nach Formel (21) ist somit immer auch als dimensionsvermehrendes Jenseits-Zeichen zu lesen, als diesseitige Erscheinung Gottes: Nichtiger des Nichts beider Sphären.

Die intensionale Logik aller drei Negationstypen bezieht ihre Motorik⁵ aus dem, was Hegel den spekulativen Satz genannt hat. In der Vorrede zur Phänomenologie des Geistes" heißt es dazu: "Der philosophische Satz, weil er Satz ist, erweckt die Meinung des gewöhnlichen Verhältnisses des Subjekts und Prädikats und des gewöhnlichen Verhaltens des Wissens. Dies Verhalten und die Meinung desselben zerstört sein philosophischer Inhalt; die Meinung erfährt, daß es anders gemeint ist, als sie meinte; und diese Korrektion seiner Meinung nötigt das Wissen, auf den Satz zurückzukommen und ihn nun anders zu fassen."⁶ Hegel spricht auch von dem "Gegenstoß" eines zweiten Satzes zu jedem philosophischen Satz, der seinem Gehalt nach identisch mit dem ersten Satz ist und worin sich gleichwohl das Verhältnis von Subjekt und Prädikat umgekehrt hat. Der Satz als gewöhnlicher Satz, der eine logische Wahrheit auszusprechen hat, ist ein selbstzerstörendes, explosives Gemisch, das gleichwohl ständig erneuert wird durch Aussprechen des nächsten, selbstzündenden Satzes, der die logische Rede antreibt. Der sogenannte philosophische Diskurs bietet die Zylinder dar, worin die Kolben des Argumentationsgetriebes durch explodierende Sätze angetrieben werden.

Das Negative der Negationslogik insgesamt ist die Positionslogik. Die Positionslogik⁷ umfaßt die negationslosen Übergänge von a in aa, von a in b und von ac in b und umgekehrt, also die Entfaltung, Umwälzung und Setzung von Positionen, ebenso aber ihre Einschränkung, Rückwältzung und Zersetzung. Die Positionslogik kennt keine Negation, sondern nur Positionsänderungen nach vorn und zurück. Ihre Operatoren sind Revolution r und Konterrevolution 'r, Evolution e und Restriktion 'e sowie Setzung s und Zersetzung 's. Ihr einzig Vorausgesetztes ist die Minimalposition a.

⁵ Hierzu auch Rüdiger Bubner, Strukturprobleme dialektischer Logik, in: Der Idealismus und seine Gegenwart. Festschrift für Werner Marx, ed. Guzzoni et al., Hamburg 1976, S.45: "Erst die Differenz zwischen Darstellung und Sache erklärt die Prozessualität der Logik."

⁶ G.W.F. Hegel, Phänomenologie des Geistes, 1807, ed. Hoffmeister, S.52.

⁷ Bei dem ersten Versuch, eine Negationslogik zu formalisieren, ist mir, nach meinem heutigen Verständnis, statt einer Negations- eine Positionslogik unterlaufen. Vgl. Reinhold Oberlercher, Dialektik in Formeln. Logik der bestimmten Negationen, in: Theorie und Klasse. Blätter für wissenschaftliche Kritik, Heft 9 (Okt. 1975).

Positionen können vorgeschoben und zurückgenommen werden, und sie bleiben doch Positionen und daher das Negative aller Negationen überhaupt. Die Positionslogik ist eine Logik der Bestimmung von Positionen minimaler, nachfolgender und zusammengesetzter Art. Die Entwicklung von a zu aa ist eine Erklärung der Minimalposition durch sich selbst, eine Bestimmung, die ihre Einfachheit durch Zusammengesetztheit negiert. Die Minimalposition wird bestimmt durch Revolution, Evolution und Setzung, sie wird rückpositioniert durch Zersetzung, Restriktion und Konterrevolution. Die Umwälzungen von Position a nach Position c haben Ähnlichkeit mit der substantiellen Negation; führt aber letztere alle Inhaltsmomente durch schrittweise Negationen zur Affirmation, so die Revolution einer Position als ganzer zur umgekehrten Position: das Neue ist so positiv als das Alte, beide haben auch denselben Gehalt, nur in jeweiliger Umkehrung zueinander.

Die Positionslogik liefert der Negationslogik des klassischen und des substantiellen Typs zusammengesetzte oder auch wieder zersetzte Kategorien als negierbare Positionen. Die Positionslogik bewerkstelligt die autonome Kombination einfacher und zusammengesetzter Kategorien, weil in ihr keine Position negiert, sondern jede nur näher bestimmt wird durch sich selbst oder durch ihre Umkehrung. Daher charakterisiert sich Positionslogik durch negationsfreie Gegenteiligkeit, die als operationslose Negation, als Erübrigung der Aufgaben der Negation durch vollkommene Positionsimmanenz aufgefaßt werden kann.

Von jeder Positionslogik völlig unabhängig ist autonome Negationslogik. Die Kombinatorik der freien Negation hat im Operator der Formel (21) den universellen Baustein, um aus dem Chaos emanzipierter Negationen die Ordnung einer jenseitsverankerten Welt zu konstruieren. Ein einzelner Operator nichtigt achtzehn Nichtse, d.h. freischwebende Negationen. Unvollständige Operatoren verbinden sich zu Paaren, Ketten, Geweben oder Wänden, indem sie Negationen vergemeinschaften und so z.B. aus weniger als sechsunddreißig Negationen zwei Nichtiger erzeugen. Unter den Paaren sind Urbildgemeinschaften und Abbildgemeinschaften zu unterscheiden, die sich zu einer Kette wechselnder Gemeinschaftsarten verknüpfen können. Solche Ketten reißen bei Bildentzug, nicht aber die durch Gemeinschaft der Einfachnegationen und der Tripelnegationen gebildeten Ordnungsketten. Ordnungsgewebe entstehen durch Negativitäts-, Positivitäts-, Nichtidentitäts- und Identitätsgemeinschaft jedes Operators mit vier ihn umgebenden Operatoren. Diese Ordnungsgewebe weisen regelmäßige negationsfreie Löcher auf, die, durch eine einzige Bildnegation aufgefüllt, jeweils einen vollständigen Nichtiger entstehen lassen und das Ordnungsgewebe in eine geschlossene Ordnungswand verwandeln. Gewebe können

Negationsströme aufsaugen und an den Rändern einspinnen und anstricken, Wände aber können die Chaosstürme freier Negationen abweisen und an den Rändern einbauen. Die Operatoren aus freien Negationen sind in der Darstellungsebene zu beliebigen Gebilden aus freien Nichtigern, Paaren, Ketten, Geweben und Wänden kombinierbar.

Die freie Negation, das emanzipierte Nichts, ist das Chaos, das absolute Böse, dem das Heilige, die Ordnung selber, entgegengesetzt wird. Die Ordnung entspringt einer göttlichen Idee, wenn ihre Bausteine aus dem Lehm der freien Negation, also aus Nichts, gebacken werden. Die Welt der Ordnung besteht dann aus Nichtigern und ihren Strukturen, die Welt des Chaos aus ungenichteten Nichtsen, die gleichwohl gepaart, getripelt und abgebildet, als Gleichheiten, Ungleichheiten, Identitäten, Nichtidentitäten, Bilder, Positivitäten und einfache Negativitäten auftreten, herkommend aus gescheiterten Nichtigungsoperationen oder aus zertrümmerten und zersetzten Operatoren. Dieser *Abfall der Genesis* nomadisiert zwischen den Ordnungen des Seins, die durch Formen der Vergemeinschaftung geschaffen wurden. Die nomadisierenden Nichtse und ihre Gesellungen sind Ausgangselement des gesellschaftlichen Verkehrs zwischen Gemeinschaften (Ordnungen), denn sie liefern die Reflexionsformen der Gesellschaft und damit des Austausches. Vom Nomadismus der ungenichteten Nichtse nimmt die Zersetzung der Gemeinschaften, die Zerstörung von Familien, Sippen, Gemeinden, Stämmen und Völkern ihren Ausgang, die erst durch die Vergemeinschaftung der Gesellschaften wieder genichtet wird.